

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **60 (1915)**

Heft 31

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich
Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bäregasse 6

Abonnements:

| | Jährlich | Halbjährlich | Quarteljährlich |
|--|-----------|--------------|-----------------|
| Für Postabonntenen | Fr. 6. 20 | Fr. 3. 20 | Fr. 1. 70 |
| „ direkte Abonnenten { Schweiz: „ 6. — | „ 3. — | „ 1. 50 | |
| „ „ Ausland: „ 8. 60 | „ 4. 30 | „ 2. 15 | |
| Einzelne Nummern à 20 Cts. | | | |

Inserate:

== Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt. ==
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2
und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

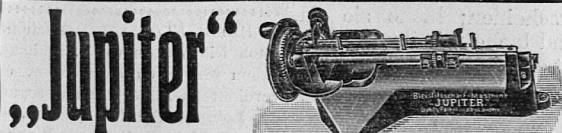
Lehrer und Eltern in der Grossstadt. — Sommerbrief aus dem Thurgau. — Zeit, Schule und Leben. II. — Meine Antrittsbesuche. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend. Nr. 7.

ZAHN-ERSATZ
ohne Platten in Gold und Platin
Brückenarbeiten - Sorgfälliges Plombieren
A. HERGERT
pol. Zahnk.
Spezialist für schmerzloses Zahnziehen ohne Einschlägerung
Bahnhofstrasse 48, Ecke Augustinergasse 29
— Zürich. —

Handels-Hochschule St. Gallen.

Erledigt: Professur für Handelswissenschaften, besonders für kaufm. Verkehrstechnik (Zahlungs-, Kapital-, Warenverkehr, Exportwesen, etc.). Antritt wenn möglich auf Beginn des Wintersemesters (im Oktober). Näheres über Gehalt etc. durch das Rektorat. Anmeldungen sind mit Ausweisen und Zeugnissen bis zum 15. August an den Schulratspräsidenten, Herrn Th. Diethelm, Präsident des kaufm. Direktoriums, St. Gallen, zu richten.
Das Rektorat der
Handels-Hochschule St. Gallen.
(O F 12046) 530

Rasche und gründliche Ausbildung für die kaufmänn. Praxis, Bureau- u. Verwaltungsdienst. Bank, Post, Hotel.
Man verlange Prospekt von Gademanns Handelsschule Zürich, Gessnerallee 32.



„Jupiter“ Die neue Bleistift-Schärfmaschine

Einzig wirklich praktischer Apparat der Welt.
Zu haben in ersten Papeterien. 324
Generaldepot: **Fritz Dimmler, Zürich 1.**

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Lugano Adler, Hotel und Pension
beim Bahnhof, das ganze Jahr geöffnet, umgebaut und neu eingerichtet 1914, mit allem Komfort, jedes Zimmer mit Aussicht auf den See. Zimmer von 2 Fr., Pension von 7 Fr. an. Garten-Restaurant für Vereine und Schulen. Bekannt für gute Küche.
454
Leiter: **Kappenberger.**

Haushaltungsschule
des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins
Sektion Zürich, Zeltweg 21 a.
Beginn neuer Kurse:
a) Kochkurse II. Stufe, Dauer 6 Wochen, Beginn: 16. August, 27. September, 10. November.
b) Haushaltungskurse für Interne und Externe, Dauer 6 Monate. Beginn: 20. Oktober, 20. April.
c) Haushaltungskurs, Dauer 1 Jahr, Beginn 25. Oktober.
d) Bildungskurs für Hausbeamtinnen, Dauer 20 Monate. Beginn 25. Oktober.
e) Bildungskurs für Haushaltungslehrerinnen, Dauer 2 Jahre. Beginn je im April.
Prospekte und Auskunft durch das **Bureau der Haushaltungsschule.** 524

Wolf'sche Handelsschule - Basel
Gegründet 1897 **Pfluggasse 1** Gegründet 1897
Gründliche Vorbereitung für den kaufmännischen Beruf.
Prospekt und Auskunft durch **Die Direktion.**
Während des Krieges bedeutend reduzierte Preise. 440

Neuhausen Institut Rhenania Schweiz
Prachtvolle, gesunde und ruhige Lage über dem Rheinfluss, inmitten herrlicher, ausgedehnter Sport-, Garten- und Parkanlagen.

Elementarabteilung-Sekundarschule Gymnasium und Realgymnasium Industrieschule (Vorbereitung auf Eidgen. technische Hochschule) **Handels- und Sprachenschule.**
Kleine Klassen. Individualisierende Behandlung der Schüler in Unterricht und Erziehung. — Charakterbildung.
Nur erstklassige Lehrkräfte. ♦ Internat und Externat.
== Einzelzimmer für sämtliche Zöglinge. ==
Mässige Preise. — Weitere Auskunft und Prospekte bereitwilligst (O F 11953) durch die Direktion. 529

An der Schweiz. Landesausstellung in Bern 1914 prämiert:
„m³ Klapp“
Anerkannt bestes Veranschaulichungsmittel in der Geometrie und zur Einführung in das metrische Mass- und Gewichtssystem.
Prospekte durch 84
R. Jans, Lehrer, Ballwil.

Prüfungsblätter
für den Rechenunterricht an Primar- und Sekundarschulen, Geographische Skizzenblätter
herausgegeben von
† G. Egli, Methodiklehrer.
Vom Erziehungsrat des Kantons Zürich zur Einführung empfohlen.
40 Blätter à 25 Rp., Resultatkarten à 5 Rp.
32 Skizzenblätter à 60 Rp.
Auf Verlangen Probesendungen und Prospekte.
Zu beziehen bei 167
Wwe. E. Egli, Zürich V, Asvlstrasse 68.

Harmoniums
in allen Preislagen
Tausch-Teilzahlung
Miete 427
Reparaturen
A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1
Vorzugspreise für Tit. Lehrerschaft
Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen.



Eine 3kg. Blechkanne
Himbeer-Syrup
 ergibt 100 Gläser à 3/4l.
 erfrischendstes Getränk !!!

Conservenfabrik Lenzburg v Henckell & Roth

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens **Donnerstags mit der ersten Post** an die **Druckerei** (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bäregasse) einzusenden.
Lehrergesangsverein Bern. Ferienzusammenkunft Mittwoch, den 4. August, nachm. 3 1/2 Uhr, im Kursaal Schänzli. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet!

Urteil.

502

Unter den Kaffee-Ersatzmitteln gibt es gute; aber entschieden mehr schlechte. Zu empfehlen wäre vor allen Malzkaffee. Kathreiners Kneipp Malzkaffee kommt stets nur in ganzen Körnern in den Handel und ist dadurch eine schädliche Beimischung ausgeschlossen. Jede Hausfrau kann die Reinheit des Produktes beurteilen, was bei gemahlten Mischungen nicht der Fall ist. — Dieser von Pfarrer Kneipp erfundene Malzkaffee hat sich seit einem viertel Jahrhundert bewährt, ist überall erhältlich und sehr zu empfehlen. Dr. med. B. in L.

Zeiss-Feldstecher,

8-fach, verkauft wegen Nichtgebrauch für **120 Fr.** (neu Fr. 163.50)

L. Zimmermann,
 Badenerstrasse 67.

Jetzt

sollten Sie das warme Wetter ausnützen, indem Sie mit der patent. Hebelpresse „Trotte“ aus allen möglichen Abfällen einen **vollwertigen Kohle-Ersatz** selbst herstellen. Verblüffende Heizkraft. Brenndauer 3-5 Std. Kein Russ. Fast keine Asche. Leistung ca. 100 Briketts p. Std. bei 15-20 Zentner Druckkapazität. Kann durch einen Knaben bedient werden. Preis: 16 Fr., verstärktes Modell (mit herausnehmbarem Kübel) 18 Fr., Spezial-Fruchtpresse (absolut reinlich) 7 Fr. geg. Nachnahme. Jederzeit im Betrieb zu besichtigen.

A. Specken, Zürich 7,
 Kasinostrasse 5 a. 527

Ernst und Scherz

Gedenktage.

1. bis 7. August.
 1. † Konrad Duden 1911.
 2. † Pfr. B. Becker 1879.
 † J. W. Suvern 1829.
 3. * Augusta Schmidt 1833
 † J. M. Gesner 1761.
 4. † Chr. Andersen 1873.
 * Dr. Th. Wiget 1850.
 5. * H. A. Köchlin, Phil.,
 1813.
 * W. Schrader 1817.
 * M. H. Abel, Math.,
 1802.
 7. * K. Ritter, Geog., 1779.

Jede neue Steuer hat etwas erstaunlich Ungemütliches für den, der sie zahlen oder auch nur auslegen soll. *Bismarck.*

Redlich gegen uns und was sonst uns Freund ist; tapfer gegen den Feind, grossmütig gegen den Besiegten, höflich immer: so wollen uns die vier Kardinaltugenden. *Nietzsche.*

Die Welt ist ein Spiegel, aus dem Jedem sein eigenes Gesicht entgegenblickt. Wirf nur einen mürrischen Blick hinein, und es wird dir ein finsternes Gesicht erscheinen; lache sie an, und lache mit ihr, und sie ist dir ein lustiger gutmütiger Gefährte. *Thackeray.*

Es ziemt sich nicht für uns, den heiligen Gebrauch mit leicht beweglicher Vernunft nach unserem Sinn zu deuten und zu lenken. *Goethe.*

Zum 1. August.

Die Äxte blinken; frisch ans Werk! Schafft Holz herbei zum Feuer- [brande!]
 Was wir im Waldesdunkel bau'n, Hell soll es leuchten in die Lande.

Schon loht, vom wilden Föhn gefacht,
 Die Flamme prasselnd in die Lüfte. Und junger Kehlen Wonesang Hallt jubelnd über Fels und Klüfte.

Da zittert durch die Sommernacht Ein wundersames Glockenklängen. Und Geisterstimmen werden laut, Getragen auf des Liedes Schwingen:

„Wir grüssen junges Edelreis, Aus altem Heldenstamm entsprungen! Uns rief hervor aus stiller Gruft Der Feuer Schein, der Glocken [Zungen.“

Vorüber walt ein stolzer Harst Mit Schwertgeklirr und Banner- [rauschen; Die Flamme loht; im weiten Ring, Das Haupt entblösst, die Enkel [lauschen — —

„Hier unter Gottes Sternendem Ein freies Volk, wir stehn zu- [sammen, Und was uns schändet und befleckt, Wir werfens in die reinen Flam- [men.

Nicht feiles Gold und Festgebraus, Kein Pochen auf vergilbte Rechte, Der Alltagshelden stille Tat Nur ziemt dem künftigen Ge- [schlechte.“

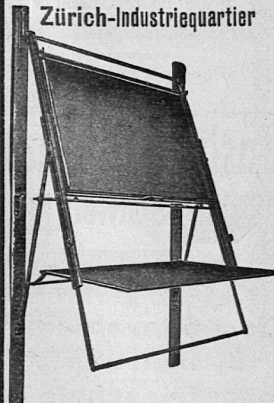
Dr. H. B.

Briefkasten

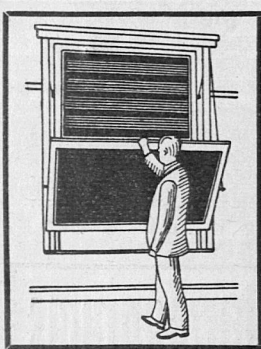
Hrn. A. E. in St. J. Das schöne Buch, Die Wolken, von E. Neuhaus, haben wir schon besprochen; es verdient nach Text und Illustrat. das Lob, das Sie ihm spenden. — Hr. O. P. in S. G. Letzte Woche in weiter Ferne abwesend. — Fr. L. R. in H. In Luzern begannen die Ferien am 26. Juli und dauern acht Wochen. — Hr. A. D. in St. A. In Nr. 30 (Schülerzeitung, Inhaltsangabe) sollte es heissen: Ins Freie.

J. Ehram-Müller

Schulmaterialien
 Schreibheftfabrik
 Zürich-Industriequartier



Neueste Systeme in **Wandwendegestellen** mit Schiefertafeln.
Prima Ausführung
Leichte Handhabung
 Prospekte ^{117b} gratis und franko.



GEILINGER & C^o
WINTERTHUR
SCHULWANDTAFELN
MIT 4 SCHREIBFLÄCHEN
 + PAT. 44197 & 52355
 Vertreter: ⁷²
G. Senftleben, Zürich.

Um Reklamationen und Verzögerungen in der Spedition der „Schweiz. Lehrerzeitung“ zu verhüten, sind alle

ABONNEMENTS - ZAHLUNGEN

an Orell Füssli, Verlag, Zürich, Postscheck- und Girokonto VIII/640 zu adressieren.

LEHRER UND ELTERN IN DER GROSSTADT.

Zur Erreichung des Erziehungsziels muss eine möglichst innige Verbindung zwischen Lehrer und Elternhaus bestehen; denn sie verschafft dem Erzieher Einsicht in das materielle und geistige Milieu, in dem sein Zögling lebt. Sie gewährt ihm Einblicke in das Seelenleben desselben, in seine Neigungen und Abneigungen, seine starken und schwachen Seiten, sein Tun und Lassen. Wie ein Künstler das Material kennen muss, aus dem er seine Kunstwerke schafft, der Bildhauer den Marmor, der Maler die Farbe, so sollte ein Lehrer, der ein Künstler in der Heranbildung des kindlichen Geistes sein will, und der die Seele des Zöglings nach hohen Vorbildern zu entwickeln hat, die Psyche seines Schülers möglichst genau kennen. Dazu verhilft in hohem Grade die Fühlung mit dem Elternhaus. Diese bewirkt ausserdem, dass Eltern und Lehrer erzieherisch mehr und mehr demselben Ziele zustreben, dass sie sich verstehen und Reibungen zwischen ihnen vermieden werden. Sie verschafft den Eltern Einblicke in die Schwierigkeiten des Lehrerberufs und lässt sie grösseres Interesse an den Aufgaben des Lehrerstandes gewinnen, weshalb sie seine Bestrebungen kräftiger unterstützen, vor allem den eigenen Kindern gegenüber.

Ein Mittel, die Fühlung mit dem Elternhause herzustellen, und zwar das gewöhnlichste, ist das Zeugnis. Allein dieses redet eben nur eine papierne Sprache, die der Bedeutung des persönlichen Verkehrs bei weitem nicht gleichkommt. Ein zweites Mittel sind Fragebogen, deren Beantwortung wertvolle Einblicke in die geistige und körperliche Entwicklung des Schülers gestattet. Dieses zweite Mittel ist indessen so einseitig wie das erste. Die Zeugnisse berichten von der Schule ins Elternhaus; die Fragebogen, sofern sie überhaupt beantwortet werden, befördern die Botschaft in umgekehrter Richtung; aber ein lebendiger Austausch, ein gegenseitiges Fühlungnehmen ist das nicht. Ein drittes Mittel, jenes Ziel zu erreichen, sind die „Elternabende“. Durch sie sollen Lehrer und Eltern sich persönlich kennen lernen. Geeignete Vorträge über erzieherische Themata bereiten den Boden für richtigere Erziehungsmassnahmen im Hause vor. Wird aber je der Fall eintreten, dass der Lehrer sämtliche Eltern seiner Schüler vor sich hat? Ist es denkbar, dass er, sofern sie alle anwesend wären, mit allen einen erspriesslichen mündlichen Gedankenaustausch pflegen könnte? Diese Fragen stellen, heisst sie verneinen. Wie steht es übrigens mit den Elternabenden in Basel? Seit ich hier amte, es sind jetzt 26 Jahre, haben meines Wissens kein

halbes Dutzend solcher Veranstaltungen stattgefunden. Man ist vielleicht überzeugt, dass dieselben Gutes stiften könnten, unterlässt aber unter dem Druck anderer Verpflichtungen, Schritte hierfür zu tun. Ist damit jede Möglichkeit einer Verbindung zwischen den beiden wichtigsten Erziehungsfaktoren erschöpft? Mit nichten!

Hie und da entschliesst sich eine Mutter, seltener ein Vater, zum Betreten eines Schulhauses, um sich zu erkundigen, warum das Kind kein besseres Zeugnis habe. Dies ist aber nicht oft der Fall. Häufiger wird der Kontakt hergestellt, wenn es gilt, Schulversäumnisse zu entschuldigen, wenn Differenzen zwischen Lehrer und Eltern entstanden, oder wenn Fürsorgemassnahmen zu besprechen sind. Sofern Vater oder Mutter dabei den richtigen Ton treffen, freut man sich, die Leute kennen gelernt zu haben und spricht ihnen dies wohl auch aus. Wegen ihrer relativen Seltenheit sind die erwähnten Besuche indes nicht von grosser Bedeutung. Erfreulicher und zweckdienlicher wäre es, wenn Vater oder Mutter dem Unterrichte beiwohnen würden, wie es tatsächlich an der Basler Primarschule zuweilen geschieht. Diese Fälle treten aber selten ein: Sich in das brausende Meer der Schülermassen einer Schulkaserne zu begeben und deren undefinierbare Luft einzuatmen, ist nicht jeden schlichten Bürgers Sache. Auf den höheren Stufen, wo die Schüler im Flegelalter stehen und Backfische ihre quecksilbernen Zungen regen, wird die freundlichste Einladung des Lehrers noch erfolgloser sein. Einfacher ist die Sache auf dem Lande. Da wird das Ideal auf die natürlichste Weise erreicht. Jeder Bewohner des Dorfes kennt den andern. Der Lehrer kommt ungezwungen mit allen Eltern in Berührung. Er teilt Freud und Leid mit ihnen und steht deshalb auch in ungleich höherem Ansehen in ihren Kreisen, als dies beim Lehrer der Grossstadt der Fall ist.

Wie soll der Lehrer die geforderte Fühlung mit dem Elternhause erreichen? Sehr einfach: Durch Besuche daselbst und zwar nicht bloss, wie es längst geschieht, wenn der Schüler auf ein längeres Krankenlager geworfen wird, oder wenn zweifelhafte Schulversäumnisse der Aufklärung bedürfen. Es sollen nach und nach sämtliche Eltern aufgesucht werden. Selbstredend weise ich diese Aufgabe nur dem Klassenlehrer zu und zwar in dem Falle, wo er voraussichtlich seine Schüler während mehrerer Jahre behält, was günstigerweise an der Basler Knabensekundarschule, an der ich amte, häufig zutrifft.

Als ich im Jahre 1888 meine Stellung in Basel bezog, besuchte ich im Laufe des ersten Jahres sämtliche Eltern meiner Schüler. Dabei geriet ich in allerlei

Gassen und Gässlein hinein, hatte manch schmale, dunkle Treppe zu ersteigen und zuweilen Düfte einzutreten, die schwerlich auf eine chemische Formel zurückzuführen waren. Damals war der Birsig noch nicht überwölbt, und die formenreichen Hinterfassaden der an seinem Rande stehenden Häuser entzückten noch das Künstlerrauge. Vom Zentrum der Stadt hatte ich mich an die Peripherie zu begeben und selbst in Allschwil noch Zöglinge aufzusuchen. Während ich in der Stadt zuweilen mit etwas verdutztem Gesichte empfangen wurde, weil die Eltern annahmen, es handle sich um einen Disziplinarfall, schwebt mir die Wanderung nach Allschwil immer noch in lieblichem Lichte vor Augen. Es tat so wohl, aus der Stadt hinaus in gediegene ländliche Verhältnisse zu kommen, Haus und Hof, Stall und Wiese mit Gross- und Kleinvieh zu sehen und mit den biederen Leuten Auge in Auge zu verkehren. Hätte ich nicht schon Respekt vor dem Bauernstand gehabt, jetzt hätte ich ihn bekommen. Vor vier Jahren übernahm ich wieder eine erste Klasse an unserer Sekundarschule. Es sind, was den Grundstock anbetrifft, meine jetzigen Schüler. Da führte ich wieder die Elternbesuche durch, dabei manches Interessante, manches Herzerwärmende erlebend. Zur Veranschaulichung mögen hier einige skizziert werden.

1. Ein vaterloser Schüler. Die Mutter, jetzt Gemüsehändlerin, erzählt, dass ihr verstorbener Mann wegen Unglück im Geschäft den Lebensmut verlor. Eines Tages habe er sich im Schlafzimmer eingeschlossen und sei nicht mehr erschienen. Als endlich die Türe aufgesprengt wurde, fanden Mutter und Sohn den Vater tot am Fenster. Aus den Mitteilungen der Frau ging hervor, dass sie ungebeugt, wenn auch schweren Herzens, ihr ferneres Leben dem Kinde widmet. Sollte nicht der Gedanke an die Majestät des Unglücks den Lehrer milder stimmen bei jugendlichen Vergehen dieses Schülers?

2. Ich betrete die Wohnung eines Zöglings, der erst kurze Zeit in der Klasse sitzt, weil er infolge des Krieges aus dem Welschland heimkehrte. Derselbe ist geistig noch ziemlich unbeweglich. Die Mutter, die eine tüchtige Frau zu sein scheint und ihre Kinder in Zucht und Ordnung hält, liess ihrem Redestrom freien Lauf und die Blicke, die sie während des Gesprächs auf den etwas verdutzten Sohn warf, liessen mir aufs neue zum Bewusstsein kommen, wie gross die Mutterliebe ist und wie verantwortungsvoll das Amt des Lehrers, dem das Köstlichste anvertraut wird, das die Familie besitzt, die Kinder.

3. Eine Waadtländerin, die mit ihrem Manne nach Basel gezogen war, damit die Kinder besser deutsch lernen, hinterliess mir einen trefflichen Eindruck. Dieselbe war Hauslehrerin in Paris, später in Freiburg i/B. gewesen, hatte also beide jetzt im Kampfe mit einander liegenden Nationen in der Nähe kennen gelernt. Da fand ich nun nicht die erwartete einseitige Sympathie für die Franzosen: Im gleichen Hause wohnen zwei

deutsche Frauen, deren Männer an der Front stehen. Die Mutter meines Schülers verzichtet nun auf einen Teil ihrer Malzeiten, um diese deutschen Frauen nicht hungern zu lassen, und als sie hörte, dass deren Männer im Felde warmer Unterkleider bedürfen, nähte sie bis nach Mitternacht, Kleidungsstücke ihres Mannes umändernd, um sie den deutschen Kriegern zukommen zu lassen. Ihr Töchterchen, dessen froher Gesang mir beim Kommen entgegengönte, wurde angehalten, jenen Deutschen wollene Ärmel zu stricken. Diese welsche Mutter betonte, es komme ihr sehr darauf an, dass die Kinder lernen, ihren Mitmenschen Gutes zu erweisen. Nebenbei erfuhr ich von ihr, dass ein hiesiger Primarlehrer einer ehemaligen Schülerin, die jetzt die Sekundarschule besucht, unentgeltlich Privatstunden gab, damit sie besser nachkomme. Respekt vor einem solchen Kollegen, der durch diesen Liebesdienst ein stilles Leuchten in die Dunkelheit unserer Tage trägt. Von ihrem Sohne, meinem Schüler, durfte die Waadtländerin sagen, dass er wahrheitsliebend sei und ihr es auch nicht verschweige, wenn er von einem Lehrer getadelt werde. Selbstverfertigte Vogelkäfige, niedliche Kanarienvögel, zum Teil eigener Zucht, warfen ein Licht auf die Lieblingsbeschäftigungen meines Zöglings, dessen Lerneifer in der Schule etwas zu wünschen übrig lässt, der mir aber durch den Hausbesuch sympathischer geworden ist.

4. Ein Vater, seit vier Jahren verwitwet, machte mir durch seine Seelenruhe und Tapferkeit einen tiefen Eindruck. Wie käme es uns reinem vor, wenn er in der Küche wohnen und mit drei Söhnen und einem zehnjährigen Töchterchen den Haushalt selbst besorgen müsste, dazu in einer Zeit ungenügenden Verdienstes! Der Verkehr mit solchen Helden des Alltags wird für uns eine Hochschule der Willensbildung. Kein Wunder, dass der zarte Sohn dieses Vaters ein vortrefflicher Schüler ist.

5. Von einer Mutter, die infolge ernsterer Erkrankung ihrer Kinder schwere Zeiten hinter sich hat, erfahre ich, dass mein Zögling Ohnmachtsanfälle gehabt. Sogar nachdem er in den letzten Sommerferien einer Kolonie angehört hatte, sei er einmal ohnmächtig nach Hause gebracht worden: Ein Fingerzeig, dem Schüler bei grösserer geistiger Beanspruchung Rechnung zu tragen. Die Beantwortung meiner Fragen betreffend Ordnungsliebe, Reinlichkeit, Sparsamkeit, Wahrhaftigkeit, Gewissenhaftigkeit, Lieblingsbeschäftigungen und vermutliche Berufswahl forderten ein wohlumrissenes Bild der Psyche meines Schülers zutage, das noch ergänzt wurde, als der wackere Vater und ein aus dem Grenzdienst heimgekehrter Bruder sich einstellten und ihr Interesse für die Schularbeit bekundeten. Herzliche Dankesbezeugungen und ein wohlgehegtes Petrolämpchen begleiteten mich, als ich in Rembrandt'schem „Helldunkel“ die Treppe hinabstieg.

6. Ein anderes Bild: Der Vater, eine reckenhafte Stauffachergestalt, sitzt vor mir, schweigsam; denn er

hat wegen des Krieges keine Gelegenheit, seine Kraft zu gebrauchen. Um so lebhafter spricht die Mutter, mit beweglicher Zunge ihre gediegenen Grundsätze bei der Kindererziehung darlegend und das Erfahrungskapital, welches sie bei dem intensiven Zusammenleben mit den Sprösslingen aufgespeichert hat, vor mir ausbreitend. Auch hier entsteht auf Grund einer Fragenreihe ein deutliches Seelenbild meines Schülers.

7. Ein letztes Bild: Ich sitze in sauberer Stube; die trauliche Lampe mit dem teuren Petrol auf dem Tisch, eine reizende Kinderschar, rotwangig und zum Teil lockig, um mich herum, mein Schüler, ein gut-herziger Junge, der am Gymnasium Schiffbruch gelitten hat, sich aber an unserer Anstalt bei den bescheideneren Anforderungen glücklich fühlt, behaglich lächelnd neben mir; die stattliche Mutter der acht Kinder erschien mir als Heldin unter ihrer Kinderschar in dieser schweren Zeit. Ernst war sie; aber kein Seufzer, kein kleinliches Wort der Klage entrang sich ihren Lippen. Schliesslich konnte ich noch den gesundheitstrotzenden, schönen Familienvater, einen biedern Berner, im Zollbureau begrüßen. Als der gewohnte herzliche Dank für mein Kommen verklungen war, wurde mir aufs neue bewusst, welch schöne Pflicht es ist, die Kinder solcher Eltern in der Schule nach allen Kräften zu fördern.

Nach all diesen Besuchen betrete ich mit neuer Freude die Stätte meiner Lehrtätigkeit und das Wort: „Ziehe deine Schuhe aus; denn der Ort, da du hintrittst, ist heiliges Land“ sagt mir beim Überschreiten der Schwelle mehr als in früheren Jahren. Durch die angebaute Verbindung mit den Familien steigt das wärmende Gefühl in mir auf, als ob ich nicht fremde Kinder, sondern Söhne vor mir hätte, deren stellvertretender Vater ich während der Unterrichtszeit sein soll. Ich sehe im Geiste die Stuben und Stübchen vor mir; ich schaue die gegen Not und Armut und Mutlosigkeit kämpfenden Eltern, deren verkörperte Hoffnung meine Klasse bildet und dies gibt mir mehr Kraft, mehr Freude und mehr Sicherheit im Amte.

Meine bisherigen Ausführungen wurzeln in den Verhältnissen der Sekundarschule. Die Forderung der Elternbesuche geht aber, vielleicht in erhöhtem Masse, auch den Primarlehrern an. Für letztere wird es noch reizvoller sein, den Familienkreis des Zöglings zu betreten, weil die Anhänglichkeit und herzerfrischende Kindlichkeit beim Primarschüler mehr zutage tritt, als bei älteren Kindern, und weil die jüngsten Sprösslinge den Eltern am meisten ans Herz gewachsen sind. Das Postulat, dass der Klassenlehrer, sofern er seine Schüler während einer Reihe von Jahren behält, alle Eltern mindestens einmal besuchen sollte, dehne ich auch auf das untere Gymnasium, die untere Realschule und die untere Töchterschule aus. Selbst bei den oberen Mittelschulen mache ich nicht Halt, wenn jene Voraussetzung zutrifft. Für Klassenlehrer dieser Anstalten ist die Ausführung der Hausbesuche besonders interessant, weil die Schüler geistig reifer sind und die Auskunft darüber,

was der Zögling ausserhalb der Schule erlebt, wie er lebt, mit wem er lebt, womit er sich vorzugsweise beschäftigt, meist von Eltern gegeben wird, die sich zu den spezifisch Gebildeten zählen, die also auch gut imstande sind, ein richtiges Urteil über die körperliche und geistige Entwicklung des Sohnes oder der Tochter abzugeben. Wie manches Missverständnis könnte dabei beseitigt, wie manche psychische Depression bei den Schülern abgekürzt oder ganz vermieden werden! Manchen Kreisen würde auch zum Bewusstsein kommen, dass der echte Lehrer sich nicht vor dem Geldsack verbeugt, sondern sich geistig und sittlich auf dem gleichen Niveau fühlt, wie die reichsten Eltern. Schiefe Urteile über die Lehrerschaft würden seltener.

Ich fasse zusammen: Wir Lehrer bauen am Wohle des Volkes. Unsere Tätigkeit ist künstlerischer Art. In dem Buche „Rembrandt als Erzieher“ steht zu lesen: Je mehr der Künstler mit der bürgerlichen Gesellschaft verschmilzt, desto besser für ihn und für sie. Dem Volke zu dienen, steht jedem gut, dem geistig Hervorragenden am besten.“ Durch die Besuche von Lehrern und Lehrerinnen im Elternhaus wird die Verschmelzung mit dem Volke gefördert. Sie tragen, taktvoll ausgeführt, nicht bloss dazu bei, die Berufsfreudigkeit und damit den Erfolg in der Lehrtätigkeit zu heben; sie heben auch das Ansehen des ganzen und stärkenden Einfluss der Schule auf die Familie und deren Angelegenheiten, so dass mittelbar durch die Schule auch das Volk zu einem reineren Dasein emporgehoben wird. Sind diese Besuche von Liebe zum Volke getragen, so beweisen sie auch, dass das schöne Wort: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern“ im Munde des Lehrers keine Phrase ist.

F. Z. in B.

ZEIT, SCHULE UND LEBEN. (II.)

So ungefähr sagt's der Pfarrer auch, nur mit ein bischen andern Worten.“ Wir möchten der Einladung der Redaktion folgen und einige Bemerkungen zu obigem Aufsatz in Nummer 29 über den etwas weitgedehnten Titel machen. Ja, das Recht der Persönlichkeit und die Erziehung zu derselben, gewiss müssen sie zum Ideal unserer Pädagogik der Zukunft gehören. Dass die alles nivellierende Oberflächlichkeit der Gegenwart dieses „Paradies der Kindheit“, das Ideal der Persönlichkeit zu einem gut Teil verloren hat, das ist eine unbestreitbare Wahrheit. Die Gegenwart findet keine Zeit mehr, „stille zu sein“, nachzudenken über die Probleme des eigenen Ich, über die höchsten Fragen, die der Menscheng Geist sich stellen kann. Im Zeitalter des Telefons und der Flugapparate ist der Menscheng Geist nur nach aussen gerichtet. Ständen wir jüngst vor einem Gemälde aus dem 16. Jahrhundert stammend: wie grüsste uns daraus ein ganz anderes Zeitalter, eine anders geartete Weltanschauung entgegen. Niemals wäre der hastenden Gegenwart es möglich, ein

solches Gemälde, ja auch schon ein solches Sujet zu einem solchen Gemälde zu wählen. Da brauchte nicht erst der furchtbare Weltkrieg zu kommen, um die Zerstörung herbeizuführen. Schon lange vor dem Welt-ereignis hat unsere Gesellschaft geistigen Bankrott und den Menschengestalt allen höhern Strebens bar gemacht. Nicht erst von gestern auf heute ist dieser Prozess vor sich gegangen, Jahrzehnte haben an diesem Niedergang gearbeitet. Du wendest mir ein: Aber warum denn konnten in dieser Zeit die Dichter eine neue Ära idealen Lebens inaugrieren? Wer der Gegenwart den Zug zum Idealen abspricht, der bricht auch den Stab über die Dichter- und Künstlerarbeit des letzten Jahrhunderts und über den Hochflug ihrer idealen Betätigung. Gewiss, das Loblied auf unsere Muse ist berechtigt, und die heilige Magie hat entschieden ihre grossen Triumphe gefeiert, und in stolzer Pracht steht der Musentempel da und erfreuet das Auge seiner Bewunderer. Aber, so möchten wir fragen, ist das ganze Volk in seinen breitem und untern Schichten davon berührt und mitgerissen worden, von dem rein und klar fliessenden Strome idealen Fühlens und Empfindens, wie dies durch die Dichtarbeit repräsentiert worden. Keineswegs; das „Volk“ hat nichts davongetragen und trostlos steht es am „Ufer, das Land der Heimat mit der Seele suchend.“ Du antwortest, was Schiller, als er, über seine Religion befragt und über deren Wesen und Wert: „Wer Wissenschaft und Kunst besitzt, der hat auch Religion; wer jene beiden nicht besitzt, der habe Religion.“

Es ist klar, dass auf dem Gebiete der Religion der gewöhnliche Mann aus dem Volke am allerwenigsten seine Subjektivität einsetzen kann; hier ist es ja auch bequem, sich an eine historisch gegebene Form anzuschliessen und willenlos derselben sich unterzuordnen; der „Heidenmensch“, der sich in der Gegenwart ausgebildet hat, hier vor allem findet er seine Domäne und seine „Heimat“. Ein gewisses Entgelt für die empfundene Leere seines inwendigen Menschen wird ihm hier geboten. Aber ein grosser Teil findet hier und auf diesem Wege keine Befriedigung, und wo nun hin sich wenden, um zum ersehnten Ziele zu gelangen? — Nun dann: Schafft wieder eine Persönlichkeit, dann wird diese stark und willens genug sein, ein verinnerlichtes Leben anzubahnen und anzupflanzen. Da wären wir also wieder angekommen, von wo wir ausgegangen sind. Wie und auf welche Weise nun soll diese Persönlichkeit geschaffen, die Erziehung zur Persönlichkeit beschaffen sein? Das ist die Frage, die der verehrte Hr. J. Sch. nicht beantwortet zu haben scheint. Welche Mittel sind da zu suchen, um diesem schönen Ziele näher zu kommen. Das ist noch eine offene und auch in Pädagogen-Kreisen noch viel umstrittene Frage, eine Verlegenheitsfrage, auf die wir eine, zumal sichere und richtige Antwort nicht sofort zur Hand haben.

Auch glauben wir, dass Hr. J. Sch. die Tätigkeit namentlich der „Laien“ auf dem Gebiete der häuslichen

Erziehung viel zu hoch eingeschätzt hat; denn wahrlich, mir kommt eher vor, dass die Laienwelt sich bisher gerade um diese „terra sacra“ nur sehr spärlich und ausnahmsweise und in oft widersprechender Weise bekümmert habe. Wo stehen wir also? Noch am Anfange offenbar, und ein neues Feld muss gepflügt werden auf der heiligen Erde der Jugend- und Volkserziehung. Wir haben erst den Vortrag Seidels über „das Ziel der Erziehung vom Standpunkte der Schulpädagogik“ gelesen. Ein gewiss lobenswertes pädagogisches Bekenntnis ist das. Aber wie gross und mannigfaltig ist die Karte über das Ideal der Erziehung, wenn wir den Sprechsaal der Pädagogen der Vergangenheit und bis herab auf die Gegenwart durchwandern? Bevor also nach dieser Richtung eine gewisse Einheit und Einigkeit erzielt sein wird, kann auch das Ideal von der Erziehung zur Persönlichkeit keineswegs fixiert und noch weniger das Organ gefunden sein mit welchem dieses hohe und erstrebenswerte pädagogische Ziel erreicht werden könnte. Mit unsern Ausführungen, nennen wir sie Spinnstubenplauderei, wollten wir dem gestellten Problem einige Worte leihen und der Diskussion darüber neuerdings die Tore weit auftun, und alle, die eines guten Willens sind, sich aussprechen heissen, damit der „Stein des Weisen“ gefunden und das „Rätsel des Lebens“ gelöst werden möchte.

L. B.

SOMMERBRIEF AUS DEM THURGAU.

Dem Ernst der Zeiten und den Verhältnissen der S.-L.-Z. Rechnung tragend, hat sich der Thurgauer Korrespondent in seinen Mitteilungen auf das Notwendigste beschränkt. Für einmal wurde der Bericht über die Tätigkeit der Konferenzen unerwähnt gelassen und auf einen Auszug aus dem Erziehungsbericht verzichtet. Nachträglich wollen wir einige Bemerkungen im Erziehungsbericht, die an Tatsächlichkeit nichts verloren und in der Tagespresse zum Teil Widerspruch hervorgerufen haben, herausgreifen.

Unbefriedigend steht es noch manchenorts mit dem Turnen. Von den Primarschulen heisst es: Leider sind noch immer viele Schulen nicht in vorgeschriebener Weise mit Turngeräten ausgerüstet, und manche Turnplätze lassen an Raum und Beschaffenheit viel zu wünschen übrig. Im Inspektoratsbericht über die Sekundarschulen ist zu lesen: „Die Turngelegenheiten genügen nicht überall; die Schulen Eschenz, Alterswilen, Birwinken und Hüttwilen besitzen nicht einmal einen Turnplatz. Das ist Rückständigkeit aus übertriebener Sparsamkeit“. Würden auch die in dieser Richtung rückständigen Primarschulen, mit Namen genannt, so wären es vorwiegend Landschulen ungeteilte Schulen, an denen Schüler verschiedener Stufen gleichzeitig turnen und spielen sollen. Hier wäre eine reichliche Ausstattung mit Turn- und Spielgeräten ganz besonders von nöten. In andern Kantonen erhalten abgelegene Landschulen Bergzulagen; bei uns sollte wenigstens darauf getrachtet werden, dass zu den übrigen Erschwerungen des Unterrichts nicht noch eine armselige Ausstattung mit Gerätschaften und Lehrmitteln hinzu kommt. Eine grössere Zahl von Turn- und Spielgeräten obligatorisch zu erklären und das Obligatorium auch unerbittlich durchzuführen, würde einen grossen Fortschritt auf dem Gebiete der körperlichen Übungen bedeuten.

Anstoss hat folgende Bemerkung im Inspektoratsberichte der Sekundarschulen erregt: „An einigen Schulen

ist in der letzten Zeit von jungen Lehrern der sogenannte Schulstaat ins Leben gerufen worden. Nachdem wir einen Einblick in diese Institution gewonnen, können wir ihr keine Sympathien mehr entgegenbringen, und wir warnen eindringlich davor, derartigen Spielereien einen Teil der kostbaren Schulzeit zu opfern“. — Durch unsere Schulen geht, wie auch an anderer Stelle des Berichtes anerkannt wird, ein frischer Zug, den Unterricht moderner zu gestalten. Das Bestreben, die Tyrannei aus dem Schulbetrieb auszuschalten, hat eben das Problem der Disziplin in den Vordergrund gerückt, und wir müssen denen dankbar sein, die uns neue, gangbare Wege weisen. Nur durch das Erproben im Unterrichte können die zahlreichen Reformvorschläge auf ihren wahren Wert geprüft, kann die Spreu vom Weizen geschieden werden. Das „Pröbeln“ darf also niemals aus der Schule gänzlich verbannt werden, wenn auch manche Lehrer besser davon absehen würden. Bei allen Neuerungen aber muss zum vornherein da der Erfolg ausbleiben, wo die Freiheit in Stoffauswahl und Methode missbraucht und wo von irgend welcher Reform erhofft wird, sie könne die gewissenhafte, tüchtige Arbeit des Lehrers ersetzen. Schlamperei und Schlendrian sollen schon bei den alten Phöniziern und Ägyptern vorgekommen sein, das ist nicht Reform.

Am 29. August nächsthin sind es zwanzig Jahre, seit die Sektion Thurgau des S. L. V. gegründet worden ist. Das Schifflin ist tapfer durch alle Fährlichkeiten hindurchgesteuert; vieles ist erreicht worden, manches ist noch zu tun. Auf den Herbst sollen neue Statuten eine Erweiterung des Tätigkeitsbereiches bringen. Die Stellenvermittlung hat sich gut angelassen und wird nun ständige Institution bleiben; die Bezirksvorstände sollen sich wohl zu einer kantonalen Delegiertenversammlung auswachsen; verheissungsvoll aber ist für die Zukunft der neugegründete Hilfsfonds. Bereits sind 4500 Fr. einbezahlt, weitere Summen sind gezeichnet, und die Sammlung ist durchaus nicht abgeschlossen, wie es irrtümlicherweise in einer Pressnotiz hiess. Sie soll überhaupt nicht abgeschlossen werden; neu eintretenden Lehrern soll Gelegenheit geboten sein, ebenfalls ihr Scherflein beizutragen und mehrmalige kleinere an Stelle einmaliger grösserer Beiträge sind ja ausdrücklich vorgesehen. Die Möglichkeit, Versäumtes nachzuholen, will man selbstverständlich auch nicht abschneiden. Der Wurf darf, wenn auch einige Reibungen nicht ausblieben, als gelungen bezeichnet werden; die Kasse, in schwerer Kriegszeit gegründet, wird diese überdauern und fernerhin segensreich wirken.

Einen freundlichen Ausblick gestattet der jüngst erschienene Jahresbericht der thurgauischen Lehrerstiftung. In der Verwaltungskommission macht sich ein frischer, vorwärtsstrebender Geist angenehm bemerkbar. Das Vermögen der Stiftung soll nicht ein stagnierendes Gewässer sein; nachdem für neuen Zufluss gesorgt wurde, arbeitet man nun rüstig an der Erweiterung des Abflusses, alles unter den Augen der Sicherheitswachen: Experte und Staatsaufsicht. An Renten, Unterstützungen, Rückvergütungen wurden im verflossenen Jahre rund 34,400 Fr. ausbezahlt; dabei ergab sich aber noch ein Überschuss des Reserve- und Hilfsfonds von 13,675 Fr., der anfangs dieses Jahres zur Verteilung als temporäre Unterstützungen zur Verfügung stand. Auf das Jahr 1917 wird bereits eine weitere Erhöhung der Nutzniessungen in Aussicht gestellt. Damit ist vollständig erreicht, was wir mit unserer Kritik vor einigen Jahren bezweckten. Die thurgauische Lehrerstiftung wächst sich zu einem Musterinstitut aus. Als weitem Lichtblick darf das Ergebnis der Staatsrechnung für das Jahr 1914 bezeichnet werden. Das mutmassliche Defizit von 406,800 Fr. ist auf 7005 Fr. zusammengeschmolzen. Dieses Ergebnis ist durch Sparen erreicht worden, aber — das wollen wir dankbar anerkennen — nicht durch Sparen an der Schule. Die üblich gewordenen Staatsbeiträge von 200,000 Fr. an Schulhausbauten sind auch im Rechnungsjahre wieder ausbezahlt; der Rückgang des Beitrages an neue Lehrstellen von 30,000 auf 20,000 Fr. aber ist der Zurückhaltung der Gemeinden zuzuschreiben. Der Ausfall der Synode und der Frühlingkonferenz hat

eine Ersparnis von 3029 Fr. eingebracht. — Der Thurgau ist im besten Zuge, eine Krisis tapfer zu überwinden; das wird auch der Schule zugute kommen. In unsern Landgemeinden werden die Folgen des Krieges weniger verspürt als an manchen andern Orten, da ja wieder ein reicher Segen unserer Fluren eingeheimst werden kann. Wir haben also alle Ursache, mit Vertrauen in die Zukunft zu blicken!

-d-

MEINE ANTRITTSBESUCHE. EINE ERINNERUNG.

Im Frühling des Jahres 19... schlossen sich hinter mir die Pforten des kantonalen Lehrerseminars. Unsere Lehrer hatten es an väterlichen Ermahnungen jeder Art nicht fehlen lassen. Bescheidenes Auftreten einerseits und tatkräftiges Mitwirken an allen Kulturarbeiten andererseits hatte man uns empfohlen. Ich war voll Tatenlust; ein jugendlicher Idealismus beseelte mich, und meinen Fähigkeiten traute ich auch etwas zu, denn die Seminarnoten durfte ich wohl sehen lassen. Besonders mit meinen musikalischen Fertigkeiten hoffte ich, wenn auch nicht die wilden Tiere zu besänftigen, wie einst Orpheus, so doch Gunst und Anerkennung in dem Wirkungskreise eines Lehrers zu erwerben.

Zu jener Zeit herrschte in unserm Kanton Lehrermangel, und so fand ich mit leichter Mühe eine Stelle in einer aufblühenden kleinern industriellen Ortschaft auf dem Lande. Dort amtierte ein schon etwas bejahrter Lehrer, der die Oberschule führte, sowie eine Lehrerin. Ich trat als dritter in dieses Kollegium ein. Nachdem ich ein Kosthaus bezogen und nach den drei ersten Schultagen einen Einblick in meine neue Wirksamkeit getan hatte, begann ich meine Antrittsbesuche bei den Honoratioren der Gemeinde. Ich wollte dabei möglichst korrekt zu Werke gehen und begann daher beim Schulinspektor, fuhr beim Gemeindevorsteher weiter und erwies hierauf in der alphabetischen Reihenfolge den Herren von der Schulpflege die Ehre. Jeden Tag machte ich einen Besuch und nach sieben Tagen war ich damit zu Ende. Diesen Antrittsbesuchen verdanke ich meine ersten Erfahrungen auf dem Gebiete der Menschenkenntnis. Sie warfen Schlaglichter auf den mir noch dunkeln Plan meines neuen Wirkungskreises.

Mein erster Besuch galt wie billig dem Herrn Schulinspektor. Dieses Amt bekleidete der Ortspfarrer, ein sehr orthodoxer Herr, wie man mir gesagt hatte. Nachdem ich am Pfarrhause angeläutet hatte, verschob sich der weisse Vorhang hinter dem in der Haustüre angebrachten Guckfensterchen und es streifte mich kurz der Blick der „Perpetua“. Dann ging die Türe halb auf und man streckte mir ein Geldstück entgegen, — es mochte ein Fünfer sein. Es ist mir heute noch nicht klar, ob ich dieses Kompliment meinem Dorfschneider oder der Kurzsichtigkeit einer Pfarrersköchin verdanke. Auf meine Einwendung, dass ich kein Almosen verlange, sondern der neue Lehrer sei und mit dem Herrn Inspektor zu sprechen wünsche, wurde ich unter Entschuldigungen ins Zimmer geführt. Bald erschien mein pädagogischer Vorgesetzter mit der obligaten Amtsmiene. Nach einigen allgemeinen Bemerkungen über den Stand meiner Schulklasse kam er auf den Religionsunterricht zu sprechen und gab ziemlich deutlich zu verstehen, dass ihm der Geist des Rationalismus, wie er an einigen Lehrerseminariern herrsche, nicht gefalle, und dass er diesen Unterricht nach positiven Grundsätzen erteilt wissen wolle. Ich gab dem Herrn Inspektor beruhigende Zusicherungen, soweit ich es mit meiner Überzeugung glaubte vereinbaren zu dürfen, und damit war die Audienz zu Ende.

Tags darauf sprach ich beim Herrn Gemeindepräsidenten vor. In seiner „schönen Stube“, in die ich geführt wurde, hingen die Bilder verschiedener freisinniger Eidgenossen und einstiger kantonalen Parteihäupter. Der Gemeindevorsteher begann mit mir gleich über sein Lieblingsthema, die neuere Landesgeschichte, zu sprechen.

Unsere Geschichtsschreiber waren ihm geläufig. „Der junge Lehrer“, bemerkte er, „der im Seminar einen gediegenen, von patriotischem Geiste getragenen Geschichtsunterricht genießt, soll dieses Fach in der Schule vor allem pflegen, damit unsere künftigen stimmfähigen Bürger in guteidgenössischem Sinne heranwachsen. Ein rechter Lehrer darf aber nicht bloss durch Worte, sondern soll durch die Tat seine fortschrittliche Gesinnung bekunden. Als Bürger hat er die Pflicht, bei Anlass von Wahlen und Abstimmungen die saumseligen Mitbürger zur Urne zu mahnen.“ Seinen Äusserungen über den Geschichtsunterricht stimmte ich dem Herrn aus voller Überzeugung bei, versprach auch, es in der Ausübung meiner Bürgerpflichten ernst nehmen zu wollen.

Am dritten Tage machte ich meine Aufwartung bei Schulpfleger B. In seiner Besuchsstube stand das Klavier offen und darüber hing das Bild des Sängervaters Nägeli. Nachdem ich meinen Namen genannt hatte, fragte mich Herr B. gleich, ob ich Klavier spiele. Ich antwortete darauf mit einem zaghaften Ja, und nun rückte er mit seiner Herzensangelegenheit heraus. Das musikalische Leben in der Gemeinde liege darnieder. Der andere Lehrer sei zu bequem und zu wenig befähigt, um einen Chor zu leiten, und doch wären in der Ortschaft gute Männer- und Frauenstimmen, die unter tüchtiger Führung Schönes leisten könnten. Ein alter Schneider unterrichte zwar mit Hilfe seiner Geige einen kleinen gemischten Chor, der aber nur ein kümmerliches Dasein friste. Eine junge Kraft, ein Klavierspieler, hätte es in der Hand, nicht bloss den gemischten Chor in die Höhe zu bringen, sondern auch einen flotten Männerchor ins Leben zu rufen. Da der Musikunterricht am Lehrerseminar ja eifrig gepflegt werde, so verspreche er sich viel von meinem Können. Ich gab dem begeisterten Musikfreunde die Zusicherung, ich werde mit meinen bescheidenen Kräften nicht zurückhalten, sobald ich mich in meine berufliche Tätigkeit eingelebt habe. Mit diesem Versprechen entliess mich Herr B. Tags darauf wurde ich bei Schulpfleger F. vorstellig. Er war seines Zeichens Mechaniker. Aber in seiner Besuchsstube sah es beinahe aus, wie im Studierzimmer eines Gelehrten. Auf einem Bücherregal standen eine Reihe moderner Werke über Sozialpolitik, Schriften von deutschen, englischen und französischen Vertretern der sozialen Wissenschaft. Nachdem er mich kurz gegrüsst, erkundigte sich Herr F. gleich darnach, ob im Lehrerseminar auch die Fragen betreffend die heutige gesellschaftliche Ordnung, die Arbeiterbewegung und dergl. zur Sprache kommen. Ich erwiderte darauf, wir hätten diese Materien im Anschluss an die Pädagogik und die neuere Geschichte gelegentlich berührt, ohne indes tiefer in die Sache einzudringen. Theoretische Kenntnisse auf diesem Gebiete seien ja sehr löblich, erklärte mir Herr F., wichtiger und notwendiger sei hingegen, dass man Hand anlege zur Lösung der sozialen Frage. Dazu seien vor allem die Lehrer berufen, die bestellten Förderer und Hüter der Interessen der Menschheit. Ich bemerkte, dass ich mir der Pflicht, die allgemeine Wohlfahrt fördern zu helfen, sehr wohl bewusst sei, vorerst aber müsse ich meine ganze Kraft bei den Kleinen einsetzen, dort könne ich einen schönen Teil der sozialen Frage lösen. Mit diesem vorläufigen Bescheide verabschiedete ich mich.

Am nächsten Tage befand ich mich auf dem schönsten Bauernhofe des Ortes, einer wahren Musterwirtschaft. Dort wohnte der Schulpfleger K., der Präsident des kantonalen landwirtschaftlichen Vereins. Er sprach seine Genugthuung darüber aus, dass im Seminarunterricht auch die Obstbaumpflege behandelt werde. Daran knüpfte er die Hoffnung, dass ich von Zeit zu Zeit der männlichen Jugend des Ortes einen Vortrag halte über rationelle Baumzucht, vielleicht auch über chemische Düngemittel oder landwirtschaftliche Buchhaltung. Wiederum versprach ich meine Mithilfe, sobald ich meiner ersten und wichtigsten Pflicht nachgekommen sein würde. Mein nächster Besuch galt dem Herrn R. Er war Kantonsrat und stand an der Spitze des sogenannten Fortschrittsvereins, dessen Zweck

darin bestand, durch öffentliche, populärwissenschaftliche Vorträge Aufklärung unter dem Volke zu verbreiten. Seine kleine Bibliothek philosophischer und kulturgeschichtlicher Werke empfahl er mir gleich zur Benutzung. Die Bauern, bemerkte er mir, seien in ihrem Denken und Handeln noch sehr rückständig, kleben hartnäckig an alten Formen; der enge Horizont ihrer dicken Schädel müsse durch Vorträge über Kultur- und Sittengeschichte, Entwicklungstheorie, Geologie usw. erweitert werden. Bei dieser Arbeit würde er gerne auch auf meine Mitwirkung zählen; ich dürfte deshalb schon im nächsten Winter etwa mit einem kulturgeschichtlichen Thema vor die Öffentlichkeit treten. Auch Herrn R. versprach ich meine Mitwirkung bei allem, was dem gemeinen Wohl diene, betonte aber, dass ich vorerst an meine Schule und die damit verbundenen Pflichten denken müsse.

Endlich landete ich bei Nummer 7, dem letzten der Schulpfleger, Herrn Z. Er war Feuerwehrkommandant; seinen Bemühungen verdankte die Gemeinde die neue Hydranteneinrichtung. Herr Z. hatte mir bereits eine Stellung bei seiner Feuerwehr zugedacht. Da ich, wie er vernommen habe, ein tüchtiger Turner sei, so eigne ich mich, meinte er, vorzüglich zum Wendrohrführer. So schmeichelhaft es für mich war, meine physische Leistungsfähigkeit in dieser Weise anerkannt zu sehen, meine Bescheidenheit erlaubte mir nicht, gleich so hoch zu streben, und ich wünschte, „für den Anfang“, bis ich mich gehörig in die Schule hineingelebt hätte, mit dieser Beförderung verschont zu bleiben.

Meine Antrittsbesuche waren zu Ende, und ich hatte dabei keine geringe Meinung von meinen Fähigkeiten bekommen, da man mich, wie mir schien, „überall brauchen konnte.“ In der Bäckerei hatte ich ein anständiges Zimmer gemietet und erhielt dort gute Kost. Der Umstand, dass in dem Hause ein Klavier war, das ich benutzen durfte, war bei der Wahl meines Kosthauses nicht ohne Einfluss. Wo ein Klavier ist, da wohnt meist auch ein junges Mädchen. Und das junge Mädchen hiess Anna, war die Bäckers-tochter, hatte goldblonde Haare, eine zarte weisse Haut und war 18 Jahre alt. Wenn sie im Hausgärtchen zwischen den Rosen und Lilien arbeitete, erschien sie mir als die personifizierte *Primula farinosa*. Sie besass einige Anfangsgründe im Klavierspiel, und eines Morgens beim Kaffee bat mich die Mutter, das Töchterchen in der Musik weiter zu unterrichten. Diese erste Nebenbeschäftigung nahm ich mit Freuden an. Bald spielte sie einige von mir gelernte Volkslieder und sang dazu, so z. B. „Ännchen von Tharau“, und ich nannte sie nun scherzweise immer bei diesem Namen. Was Wunder, wenn ich über meinem Klavierunterricht die mehr oder weniger bindenden Versprechungen den fünf Schulpflegern gegenüber vergass. Herr R. erinnerte mich gelegentlich einmal im „Löwen“ an die ihm gemachte Zusage. Während ich eine Ausrede herstellerte, flüsterte ihm sein Nachbar etwas ins Ohr, das ich nicht hörte, aber gleichwohl verstand; denn jener quittierte die empfangene Botschaft mit jener erstaunten Miene, die ein Mensch aufsetzt, wenn ihm plötzlich ein Licht aufgeht. Und so erinnerten mich in der Folge noch einige Herren an meine anlässlich der Antrittsbesuche halb eingegangenen Verpflichtungen. Aber bei allen diesen „Anfechtungen“ hielt Ännchen von Tharau schützend ihren jungfräulichen Schild über mein Haupt, und die Herren Schulpfleger begnügten sich schliesslich mit meiner „tadellosen Schulführung“ — ich zitiere den Ausdruck meines Inspektors — und meiner Leitung des gemischten Chores, in dem selbstverständlich Ännchen auch mitsang.

Und nun habe ich eigentlich schon mehr erzählt, als der Titel dieser Historie verspricht. Denn was für Fortschritte „Ännchen von Tharau“ in der Musik machte, dass wir später auch vierhändig spielten, gehört nicht mehr in den Rahmen der Erzählung, und was sonst noch alles geschah, das darf ich nicht verlauten — sonst sagt mir meine Frau: „So, stand es so mit dir?“ *J. Sch.*

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Zum Rektor der Universität Bern wurde Hr. Prof. Dr. Müller-Hess gewählt. — An der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich erwarben sich das Diplom als Fachlehrer: a) in mathematisch-physikalischer Richtung: R. Hiltbrunner von Wyssachengraben; E. Kocherhans von Eschlikon; O. Pfenninger von Bärenwil; Al. Stämpfli von Schüpfen; Ad. Widmer von Hausen-Brugg; b) in naturwissenschaftlicher Richtung: W. Kreis von Neukirch.

Lehrerwahlen. Töss, Sekundarschule: Hr. K. Ekin-ger in Benken; Donzhausen: Hr. Jean Bär von Andwil; Happerswil: Hr. Ernst Keller von Weinfeld; Hagenwil bei Amriswil: Frl. Augusta Keller von Bischofszell; Kurzriedenbach: Frl. Hanna Bruderer von Speicher; Salenstein: Frl. Emma Scherrer von Egnach; Arbon: Hr. Heinr. Wegmann in Märstetten; La Chaux-de-Fonds, Gymnasium (Naturwissenschaften): Hr. Dr. B. Hofmänner, z. Z. in Zürich.

Ferienkurse. Der Genfer Ferienkurs zählt gegenwärtig 60 Teilnehmer (24 Damen) gegenüber 216 im letzten Jahr. Davon sind 39 Schweizer, 5 Engländer, 1 Holländer, 5 Russen, 2 Deutsche, 1 Bulgare, 3 Italiener, 2 Norweger, 1 Japaner, 2 Amerikaner. Der Rektor, Prof. Rehfouss, betonte in der Eröffnungsrede, dass diesmal vor allem auf die Beteiligung der deutschen Schweiz Bedacht genommen worden sei und dass man den Kurs trotz voraussichtlich geringer Teilnehmerzahl nicht fallen lassen wollte, weil er ein bescheidenes, aber in der jetzigen Zeit immerhin wertvolles Bindeglied zwischen Ost- und Westschweiz darstelle.

Berufliches Bildungswesen. Der Verband der schweizerischen Lehrlingspatronate veranstaltet eine Umfrage betreffend Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung. Auf dem Fragebogen, der zur Beantwortung für jedermann erhältlich ist, werden folgende Fragen gestellt:

1. Haben die Eltern Ihres engern Erfahrungskreises im allgemeinen den Willen, ihre Söhne und Töchter einen Beruf erlernen zu lassen? 2. In welcher Weise werden die Eltern zur Ausübung ihrer in § 276 Z.-G.-B. niedergelegten Rechte und Pflichten angeleitet? 3. An welcher Stelle hat die Öffentlichkeit die Möglichkeit der Kontrolle hierüber? 4. In welcher Weise wird der Jugend die Berufswahl erleichtert? 5. Hat sich die in einigen Kantonen vorgeschriebene ärztliche Begutachtung der Berufswahl als wirksam erwiesen, um ungeeignete Elemente fernzuhalten? 6. Für welche Berufe herrscht Vorliebe? 7. Für welche Abneigung? 8. In welchen Berufen herrscht fühlbarer Mangel an Lehrgelegenheiten? 9. Stehen für unbemittelte Stipendien zu Verfügung? 10. Wenn ja, sind sie ausreichend, um ihren Zweck zu erfüllen? 11. Welche Institutionen befassen sich mit der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung? 12. Wer bestreitet die Kosten? 13. Werden die Fürsorgestellten von den Eltern benützt? 14. Wenn nein, weswegen nicht? 15. Können sich die hierin tätigen Arbeitskräfte in genügendem Masse ihrer Arbeit widmen? 16. Wäre das Bedürfnis für eine berufsmässige Arbeit auf dem Gebiete der Berufsberatung, der Vermittlung und Gewinnung guter Lehrstellen und der Lehrlingsfürsorge vorhanden?

Daran schliessen sich Fragen betr. Regelung des Lehrlingswesens: 1. Besteht in Ihrem Kanton ein Lehrlingsgesetz? 2. Wenn nein, wird ein solches als Bedürfnis erkannt? a) Wenn ja, von welcher Seite? b) Welcher Art sind die Misstände? c) Bemühen sich die Berufsorganisationen, sie zu heben? 3. Welche Gebiete umfasst das bestehende Lehrlingsgesetz? (Handel, Verwaltung, Handwerk, Fabrikindustrie). 4. Welche Organe führen das Gesetz durch? 5. Sind genügend Arbeitskräfte hiefür zur Verfügung? 6. Ist zu konstatieren, dass Geschäftsleute die Lehrlingshaltung aufgegeben haben? 7. Wenn ja, aus welchen Gründen? 8. Nehmen die Lehrgelegenheiten mit Kost und Logis ab? 9. Wenn ja, weshalb? 10. Ist

die dafür gebotene Entlohnung den bisherigen Leistungen (Gesamtaufwendung für Kost und Logis abzüglich Lehrgeld) entsprechend? 11. Ist ein Bedürfnis zur Schaffung billiger Kost- und Logisgelegenheiten vorhanden? (Lehrlingsheim). 12. Welcher Art sind die Klagen der Geschäftsleute über das Lehrlingswesen? 13. Liegen die Ursachen der Klagen ausschliesslich im Lehrlingswesen? 14. Welche Umstände wirken mit? 15. In welcher Weise wirkt die Prinzipal- und Meisterschaft bei der staatlichen Regelung des Lehrlingswesens mit? 16. Haben die Arbeitnehmer ein Mitspracherecht? 17. Wer überwacht das Lehrverhältnis? 18. Ist die Aufsicht eine zweckmässige? 19. Findet eine Kontrolle, bezw. eine Zwischenprüfung statt? Wenn ja, wer besorgt sie? 20. Welche Organe sind bei Streitigkeiten tätig? 21. Funktionieren sie rasch und sachgemäss? 22. Welche Mittel stehen gegen renitente und arbeitsscheue Lehrlinge zur Verfügung? Sind sie wirksam? 23. Haben die hierin tätigen Organe die nötigen Kompetenzen? 24. In welcher Weise wird gegen gewissenlose und untüchtige Meister eingeschritten? 25. Wird das Recht zur Lehrlingshaltung an eine Bedingung geknüpft? 26. Welche Mittel werden angewandt, um die Eltern und Vormünder vor Benützung schlechter Lehrgelegenheiten zu bewahren? 27. Ist die Schlussprüfung obligatorisch? (Handel, Verwaltung, Handwerk, Fabrikindustrie). 28. Welche beruflichen Vorteile knüpfen sich an das Obligatorium? 29. In welcher Weise wird der Eifer der Lehrlinge zur Ablegung der Prüfung angespornt? 30. Wer führt die Lehrlingsprüfung durch? 31. Ist alle Gewähr dafür geboten, dass die beruflichen Fähigkeiten des Lehrlings zur Erkenntnis gelangen? 32. Besteht ein Obligatorium des Fortbildungsunterrichts für Bureaulehrlinge? Handwerkerlehrlinge? Fabriklehrlinge?*) 33. Besteht das Obligatorium auch für Nichtlehrlinge? 34. Welches Urteil hat die Meisterschaft über den Einfluss des Unterrichts auf die praktische Berufsarbeit? 35. Wird der Unterricht von Schullehrern oder von Gewerbetreibenden erteilt? 36. Auf welchen Gebieten des Lehrlingswesens hat sich die staatliche Regelung als fruchtbar erwiesen? (Vertragliche Regelung des Lehrverhältnisses, Beschränkung der Arbeitszeit, theoretische Berufsbildung, Lehrlingsausbeutung, Lehrlingszüchtereie, etc.). 37. Auf welchen Gebieten hat sich die Tätigkeit des Staates gegenüber den bestehenden Misständen als unwirksam erwiesen und weshalb? 38. Auf welchen Gebieten ist eine vermehrte Mitwirkung der Berufsorganisationen wünschenswert?

Im weiteren gibt der Fragebogen Raum zu allgemeinen Bemerkungen über das Lehrlingswesen, Gewerbeförderung u. a. m. Sicher sind viele Lehrer, die sich für die Berufsberatung interessieren und gern durch einige Bemerkungen an der Lösung der Lehrlingsfrage mitarbeiten. Der Fragebogen gibt ihnen dazu Gelegenheit; er wird gerne zugestellt von Hrn. O. Stocker, Sekretär des Verbandes Schweiz. Lehrlingspatronate in Basel. Die ausgefüllten Fragebogen sind bis Mitte August an Herrn A. Gubler, Gewerbesekretär in Weinfeld, einzusenden.

Bundesfeierkarten 1915. Der Ertrag der Karten kommt Schweizern zu gut, die durch den Krieg gelitten haben. Zwei Karten kommen zur Ausgabe, die eine von H. Y. von Muyden, stellt die Hilfe dar, welche Helvetia den unglücklichen Ausgewiesenen gewährt, die andere von Burkhard Mangold zeigt die drei Eidgenossen beim Bundeschwur. Die erste Karte ist im Vierfarbendruck von Sadag in Genf, die zweite von K. Wolfensberger als Steindruck vervielfältigt. Beide Bilder sind in vergrössertem Format zu 3 Fr. erhältlich; sie bilden einen schönen, denkwürdigen Wand schmuck.

Basel. Nach den Sommerferien wird in unserer Stadt ein neues Schulgebäude seine Pforten öffnen: Das Thiersteiner-Schulhaus im Gundeldingerquartier. Es wurde nach den Plänen und unter der Leitung von Hrn. Hochbauinspektor Th. Hünerwadel erstellt mit einem Kostenaufwand von 1,035,000 Fr. (Mobilier inbegriffen). Den Platz hatte im Jahre 1874 die „Süddeutsche Immobiliengesellschaft“ unentgeltlich der Stadt überlassen. Er ist gross genug, um vor der Hauptfront eine kleine Anlage und auf

der Rückseite einen Hof von 2100 m² Bodenfläche, einen Schulgarten und einen gedeckten Lohplatz erstellen zu können. Das Gebäude besteht aus Untergeschoss, Erdgeschoss und zwei Stockwerken. Es zerfällt in einen längeren Flügel mit 16 Klassenzimmern, einem Examen-, einem Zeichnungs-, einem Demonstrations- und einem Geographiesaal für die Knabensekundarschule und einen kürzeren Flügel mit acht Klassenzimmern und einigen Nebenräumen für die Knabenprimarschule. An den Hauptbau schliessen sich zwei übereinander liegende Turnhallen an, die mit jenem durch ein Gebäude für die Abwärtswohnung verbunden und vom Hof aus erreichbar sind. Der hier zum erstenmal durchgeführte Gedanke, Primar- und Sekundarschule in demselben Gebäude unterzubringen, darf als ein sehr glücklicher bezeichnet werden; denn die untere und die obere Abteilung der Volksschule gehören unter das gleiche Dach und sollten nicht durch einen so breiten Graben getrennt sein, wie dies leider in Basel jetzt vielfach der Fall ist. Infolge der glücklichen Anlage macht dieses neueste Basler Schulhaus trotz seiner Grösse in keiner Beziehung den Eindruck einer Kaserne. Die innere Ausstattung ist einfach, praktisch und entspricht in bezug auf Beleuchtung, Ventilation, Heizung, Luftraum, Bodenbelag, Abortanlage usw. allen hygienischen Anforderungen der Neuzeit. Eine bis jetzt noch in keinem andern Schulhaus unserer Stadt vorhandene, sehr begrüssenswerte Einrichtung ist die Anlage von laufenden Brunnen in allen Stockwerken und im Schulhofe. Selbstverständlich fehlen auch die Brausebäder und die Handfertigkeitsräume nicht.

Bern. Am 1. August versammeln sich die Vertreter der jurassischen Gebiete, Schulinspektoren, Regierungstatthalter usw. in Delsberg, um die Gründung einer Anstalt für schwachbegabte Kinder des Jura zu beschliessen. — Die Gemeinde Summiswald beschloss, die Erhöhung der Besoldung der Sekundarlehrer nicht eintreten zu lassen, da der Staat seinen Beitrag an neue Besoldungserhöhungen leiste. — Die Lehrerwahlen vollziehen sich zumeist in der Stille, indem die Gemeinden beschliessen, die Stellen seien nicht auszuschreiben, womit die ehrenvolle Wiederwahl der bisherigen Lehrkräfte eingeleitet ist. Einzelne Gemeinden verbinden mit diesen Beschlüssen eine ausdrückliche Anerkennung der Tätigkeit ihrer Lehrer und Lehrerinnen.

— (Korr.) Die Schulbehörde von Mattstetten bei Schönbühl (Bern) hat beschlossen, die Lehrstelle an ihrer zweiseitigen Oberklasse zur Wiederbesetzung auf 1. November 1915 auszuschreiben, angeblich wegen Demission. Tatsächlich ist bis zur Stunde keine Demission eines bisherigen Stelleninhabers eingereicht worden. Die Ausschreibung in dieser Form entspringt wohl dem Wunsch einiger Behörde-Mitglieder, eines bisherigen, aus politischen Gründen missbeliebigen Lehrers loszuwerden. Wir rufen deshalb die Solidarität der gesamten Lehrerschaft an und hoffen, sie werde wissen, was in diesem Falle zu tun und zu lassen ist.

Luzern. Die Zöglinge unseres Lehrerinnenseminars, die Chor- und Orchesterklasse der städtischen Musikschule, veranstalteten am 20. Juli unter der Leitung des Seminar-musiklehrers Hrn. Phil. Nabholz in der Aula des Musegg-schulhauses ein Wohltätigkeitskonzert, dessen Ertrag für die Luzerner Ferienversorgung bestimmt war. Das Programm brachte im ersten Teil einen Serenadensatz für Streichorchester von Mozart, einen Chor aus der „Zauberflöte“ mit Orchesterbegleitung und Hegars Lied für gemischten Chor: „Die Dämm'ung sinkt aufs Schweizerland“. Der zweite Teil bestund in Schumanns Märchenkomposition „Der Rose Pilgerfahrt“ für Solostimmen, Chor, Deklamation und Orchester. Sämtliche Nummern zeugten von einem fleissigen Studium und ernteten den verdienten Beifall. — Am 27. Juli traten ca. 80 Knaben der Luzerner Stadtschulen eine fünftägige Ferienwanderung unter der Führung dreier Lehrer an. Die Reise ging über Root nach Sins, Muri, Bremgarten, Mellingen, Baden, Brugg, Königsfelden, Habsburg, Aarau, Triengen, Sursee, Sempach und zurück nach Luzern. Die Reisekosten be-

trugen 10 Fr. für den Teilnehmer. Die Stadt leistete eine namhafte Subvention. Die Selbstverpflegung geschah mittels einer fahrenden Feldküche.

— Am Schluss des Schuljahres lud der Erziehungsdirektor die Lehrerschaft und Aufsichtsbehörden der höhern Schulen zu einer Fahrt und Zusammenkunft auf dem Pilatus ein. Im Angesicht des Vaterlandes ist wohl die nationale Erziehung Hauptgegenstand der Unterhaltung gewesen.

Neuenburg. In den Städten der Westschweiz ist das Fest der Schulpromotionen ein alter Brauch: einer Ansprache in einer Kirche folgt ein Zug der Schüler durch die Stadt. So auch in La Chaux-de-Fonds. Am Schlusse ihrer Amtsdauer beschloss die Schulkommission (8. Juni), das Schulfest nicht abzuhalten. Mit Rücksicht auf die Kosten und die gegenwärtige Lage ist dieser Beschluss zu begreifen. Ein Auszug aus dem Protokoll der Verhandlungen, den der Nat. S. wiedergibt, rückt indes die Begründung in ein anderes Licht. Ein Mitglied berührt die Geschäftsinteressen, die sich an das Schulfest knüpfen; ein anderes hält gerade in diesen ernsten Zeiten eine Ansprache in der Kirche für wertvoll; sie könnte neben dem etwas religiösen Charakter Gelegenheit geben, den Schülern vom Vaterland zu sprechen. Ein drittes Mitglied ist für Unterdrückung des Festes, da viele Eltern ihr Kinder nicht an den Festzug schicken können; selbst wenn es nur einige seien, dürfen die andern ihretwillen auf die Freude verzichten. Den Gedanken, der Feier ein vaterländisches Gepräge (caractère patriotique) zu geben, lehnt Hr. H. ab. Patriotismus bedeute Militarismus. Der Direktor der Primarschulen bedauert den Verzicht auf den Umzug, obgleich er von den Lehrern nicht gern gesehen wird und der Schulleitung viel Arbeit verursacht. Aber es liege etwas Poesie für das Volk in diesem Zuge, die Stadt habe nichts Ähnliches; der Festzug könnte ja vereinfacht, jedenfalls sollte er nur für dieses Jahr unterlassen werden. Hr. P. fürchtet, die Mahnung zur Einfachheit werde erfolglos sein wie früher; ein Schulfest koste die armen Kinder zu viele Tränen, im übrigen wundere er sich, wie in einer weltlichen Kommission eine religiöse Feier vorgeschlagen werden könne. Hr. E. hebt hervor, dass der Zug Aufwand und Kosten verursache; sollte die Feier stattfinden, so zöge er vor, eher humanitäre und internationale als vaterländische Gedanken zu entwickeln. Ein einfaches Nachmittagsfest wäre mit weniger Ausgaben verbunden. Hr. H. G. ist Gegner der religiösen Schulfeier; gerne sähe er ein Kinderfest auf dem Lande. Wenn man die Wirkung des Patriotismus sieht, der die Völker vergiftet, so will man davon nichts wissen für unsere Schüler. . . Schulfeier und Umzug wurden abgelehnt. Die gefallenen Ausserungen aber sind kennzeichnend für die Anschauungen der sozialistischen Mehrheit der Schulkommission.

Totentafel.

24. Juli. Hr. Albert Graf, geb. 1859, von Bärenschwil, seit 1898 Lehrer in Wälden-Schlatt, Kt. Zürich, ein fleissiger, stiller Arbeiter in der Schule und in seinem schön gepflegten Garten. — 26. Juli. Hr. Ed. Surbeck, geb. 1866 in Unterhallau, Schüler des Seminars Unterstrass, wirkte einige Jahre als Hauslehrer in Ägypten, war von 1892 bis 1904 Lehrer in Hettlingen, seither in Bertschikon-Gossau, wo er am 26. Juli nach schwerer Krankheit starb. — In Hamburg starb, 62 Jahre alt, Dr. Kraepelin, Direktor des Hamburger naturhistorischen Museums, bekannt durch seine naturhistorischen Schriften.

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN.

Institut für Erholungs- und Wanderstationen. Reiseausweiskarte. Vergünstigung Nr. 34: Gornergratbahn 50%; Nr. 35: Gland-Begnins 50% das ganze Jahr (Elektr. Bahn); Nr. 29: Muottas Muraigbahn bei Pontresina 25% den ganzen Sommer und Herbst, statt wie bisher im Juni und September. — Preis der Ausweiskarte 1 Fr., für neu eintretende Mitglieder des Institutes Fr 1.50. Zu beziehen bei Hrn. S. Walt, Lehrer, Thal, St. Gallen, und beim Sekretariat: Pestalozzianum, Zürich 1.

Kleine Mitteilungen

— Hr. E. Gubler, z. Z. Lehrer an der deutschen Sekundarschule in *Lugano*, hat an der Universität Zürich die Doktorwürde erworben. Seine Dissertation behandelt die Anfänge der schweizerischen Eisenbahnpolitik.

— Zu der Mitteilung, dass die *Gornergrat-Bahn* den Trägern der Ausweiskarte des S. L. V. 50% Tarifiermässigung gewährt, d. i. 9 Fr statt 18 Fr. für Berg- und Talfahrt, sei beigefügt, dass die Abstempe- lung mit Photographie nicht nötig ist, auch für *Visp-Zermatt* nicht. — In *Zermatt* sind zurzeit fast nur Schweizer. Zu 6 Fr. sind schöne Zimmer und Pension erhältlich im *Bahnhof-Buffer* (mit *Dependance*), im *Hotel Gornergrat*, *Pension Alpina*, 6—7 Fr. im *Hotel Du Park*, 8 Fr. *Hotel Terminus*, *Victoria*, *Mont Cervin*. Die Grossartigkeit der Bergwelt übertrifft jedes Er- warten und das Wetter ist fast immer gut.

— Der Kanton *Uri* hatte letztes Jahr 91 Primar- schulen mit 3646 Schul- kindern unter 24 Lehrern und 57 Lehrerinnen. Der Kanton leistete an die Aus- gaben Fr. 24,471.50, die Gemeinden 68,556 Fr., der Bund Fr. 8845.20. Die 7 Sekundarschulen (*Altorf*, *Seelisberg*, *Amsteg*, *Ander- matt*; *Göschenen*, *Silenen* und *Wiler*) hatten 145 Schüler (58 Knaben, 87 Mädchen). In der obli- gatorischen Fortbildungs- schule waren 544 Mann. Gesamtausgaben für die Volksschule Fr. 128,433.18 Die gewerbliche Fortbil- dungsschule *Altorf* hatte 135, die *Privatsekundar- schule* (S B B) *Erstfeld* 74, die *Beamten* *Ander- matt* 17 Schüler.

— *England* hat in seinen Mittelschulen 192,257 Schüler; 104,299 Knaben, 87,918 Mädchen; *Wales* 17,185 Schüler; 8432 Knaben, 8753 Mädchen. In *England* hat fast ein Vier- teil der Mittelschulen ihre eigenen Vorschulen, in *Wales* nur je eine Schule auf 12.

— *London* führt in den Mittelschulen *Kadetten- korps* ein. 15 Schulabtei- lungen (351 Schüler) kön- nen *Wanderübungen* von 6 bis 14 Tagen unternehmen.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

- Vegetarische Pension Felsenegg -
Adetswil. Station Bärenwil (10 Minuten). 451
Gut einger. Landhaus, staubfreie Lage, prächtige Rundst. sonnige Zimmer u. reichliche Mahlzeiten. Fr. 3.80 bis 4. Luft- u. Sonnenbäder. Bad im Hause.

Alle Vorzüge von höchster Bedeutung für erfolgreiche Bad- und Luftkuren
Soolbad Bienenberg
(Basler Jura) Ein Ideal (ob Liestal)
punkto Lage, Klima, Bäder und Pension. Kohlensäure-Bäder
(Nauheimer Kur) etc. Grosser Park und Wald. Pension mit Zimmer von
5 Fr. an. Illustrierte Prospekte gratis. (Kurarzt.) (OF 11272) 369
Familie Bisel, Propr.

Braunwald Hotel und Pension
Niederschlacht
Telephon 102. 4 Minuten vom Bahnhof Braunwald. Empfohlen
für Pensionäre, Passanten, Vereine und Schulen. 353

Brig hotel Terminus. Den tit. Ver-
einen, Schulen u.
Gesellschaften
bestens empfohlen. Zivile Preise, schöne geräumige
Lokalitäten. 321
Höflich empfiehlt sich L. & A. Theler.

HOTEL und RESTAURANT BAHNHOF
Brugg. Grosse Lokalitäten, für Schulen sehr geeignet.
Ermässigte Preise für Lehrer. Reelle Weine.
Gute Küche. — TELEPHON Nr. 28. 390
Höflichst empfiehlt sich Emil Lang, Besitzer.

Brunnen. ♦ Hotel Rössli
zunächst der Dampfschifflande und am Hauptplatze gelegen. — Grosser
Gesellschaftssaal. Speziell den geehrten Herren Lehrern bei Anlass
von Vereinausflügen und Schulreisen bestens empfohlen. Kaffee,
Mittag- und Abendessen, sowie Logements zu bescheidenen Preisen.
Telephon Nr. 22 297 F. Greter, Eigentümer.

Glarus „Hotel Sonne“
beim Regierungsgebäude.
Besitzer: F. Fröhlich-Vogel.
Neu renoviertes Haus mit 20 Betten. Freundliche Lokalitäten für Schulen
und Vereine. Elektr. Licht. Telephon 17. Zivile Preise. 330

Goldau. Hotel zum Alpenblick
an der Bigistrasse, mit grossem, schönem Garten, gedeckter Veranda,
geräumigen Lokalen, schönen Zimmern. Guter, billiger Mittagstisch.
Empfohlen für Schulen und Vereine. Telephon Nr. 61.
355 J. Schiltler.

Kandersteg Hotel und Pension „Doldenhorn“
Neu eingerichtetes Haus in schönster, staubfreier
Lage, prachtvolle Aussicht. — Zentralheizung. —
ff. Küche, Pension von 5 Fr. an. Mässige Passanten-
preise. (OF 11650) 469

Lugano-Ruvigliana Kurhaus u. Erholungsheim
:: Monte Brè ::
Vorzügl. geeignet zu Kur- und Ferienaufenthalt, da Höhenlage. — Pensions-
preise Fr. 6—7. — Aerztliche Leitung. — Illustrierte Prospekte frei durch
Dir. Max Pfennig. — Viel von Lehrern besucht. 432

Weggis (Vierwaldstättersee) Pension Frohburg
Herrlich am See gelegen. 2 Minuten vom Landungssteg. Schattiger
Garten. Gedeckte und offene Veranda: Telephon Weggis 25. Pensionspreis
von Fr. 5.50 an. 433 A. Iseler-Nobs.

Hotel Waldegg in Seelisberg (830 m über Meer).
Vierwaldstättersee 520
Idyllisch gelegener Luftkurort mit grossartiger Fernsicht auf See und Gebirge.
Stärkende, neubeleb. Luft. Ebene Waldspaziergänge. Seebäder. Gute Verpfleg.
Pensionspreis von Fr. 4.50 an. Telephon Nr. 8. Prospekt v. J. Truttmann-Reding.

LUZERN • Hotel Einhorn •
Hertensteinstrasse 23 (über Bahnhofbrücke - Schwanenplatz) 3 Min. Gut
geführtes bürgerliches Haus. Bierrestaurant. Vorzügliche Weine. Schmack-
hafte Küche. 30 Betten, von 2 Fr. an. 528
J. Fenner, vormals Küchenchef.

Meiringen. Hotel Rössli.
Nächst Bahnhof. Neu eingerichtetes gut bürgerliches Haus. 30 Betten. Elektr.
Licht. Vereine und Schulen ermässigte Preise. Pension von Fr. 4.50 an. Em-
pfohlen von der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen des S. L. V.
Telephon 68. 531 H. Tännler-Abplanalp, Besitzer.

Meiringen Hotel Flora
1 Minute vom Bahnhof
70 Betten. Grosse Restaurationslokale, Terrasse, Garten. Für Vereine und
Schulen speziell ermässigte Preise. Gute Bedienung. Gelegenheit für Break-
fahrten für Grimsel-Route. 319 Fuhrer-Gaueig, Besitzer.

Meiringen Hotel Pension
Weisses Kreuz
Ruhig und staubfrei gelegen. — Garten — Restaurant
Offene Biere — Prospekte — Mässige Preise.

Kurhaus Oberberg Station Flums
St. Galler Oberland
(Bequemster Ausgangspunkt für Touren ins Spitzmeilengebiet.) 1400 M. u. M
Telephon 225. — Das ganze Jahr offen. Elektr. Licht, Zentralheizung,
Bad, Kegelbahn.
In aussichtsreicher, sonniger und geschützter Lage. Tannen-
wälder beim Hause. Sehr angenehmer Aufenthalt für
Ruhe- und Erholungsbedürftige. Pensionspreis
per Tag inkl. Zimmer von 3 Fr. an. — Juni und
September ermässigte Preise. — Prospekte.
(OF 11091) 832 Victor Mullis.

Rapperswil - Hotel Glashof-Kasino
Grösster Saal und elektr. Musik. Stallung. Garten, nächst Bahnhof
Schulen und Vereinen bestens empfohlen. 374
A. Bruhin-Egli.

Rapperswil - Hotel Speer -
733 vis-à-vis dem Bahnhof
Grosser, schattiger Garten, neues prachtvolles Restau-
rant. Für Gesellschaften, Vereine und Schulen ermässigte Preise.
Mit höfl. Empfehlung: Christ. Rothenberger.

Schaffhausen. Hotel-Restaurant
Falkenburg
(a. Ebnat, Tramstation Schönenberg)
10 Minuten vom Bahnhof.
Grosse neue Café-Restaurations-Lokalitäten. Saal 400 Personen fassend.
Schattiger Garten. Falken-Bier. Prima Landweine. Gute Küche. Zivile
Preise. — Vereinen, Schulen und Hochzeiten bestens empfohlen. 242
Telephon 738. Ed. Exhenry.

Schaffhausen „Tiergarten“
am Münsterplatz
Grosses Café-Restaurant, schattiger Garten. Grosse Säle für Vereine, Schulen
und Hochzeiten. Münchner und Fürstenberg-Bier, reelle Weine, bürgerliche
Küche zu zivilen Preisen. — Telephon 267. 306
Es empfiehlt sich bestens C. J. Mayer.

Wildpark-Hotel Rothöhe
(Station Burgdorf-Steinhof-Oberburg).
Lohnendster Ausflug für Schulen. Schönste Rundsticht auf Alpen und Jura.
Reichhaltiger Tierpark (Hirsche, Lama, Zebu, Zwerg-Pony, Zwerg-Ziegen, Heide-
schafe, Wildschweine, Affen usw. usw.). — Billige Preise. — Stallungen. —
Fahrtweg von der Bernstrasse Burgdorf aus. — Telephon 23. 515

♦ Rossberg-Alpli. ♦
Lohnender Ausflugspunkt: Route Zugerberg-Wildspitz. Von Station
Zugerberg (herrliche, ebene Strecke), Unterägeri und Walchwil je
1 1/2 Std. entfernt. Alpgarten des zugerischen Naturschutzvereins.
Reelle Getränke, kalte und warme Speisen.
Für Schüler Nachtquartier im duftigsten Alpenheu.
Höfl. empfiehlt sich Schulen, Vereinen und Touristen 463
Telephon 213. X. Iten, z. Güterbahnhof, Zug.

Widemanns Handelsschule, Basel Kohlenberg 13 Gegründet 1876

Gründlicher und sachgemässer Unterricht in allen Handelsfächern. Eröffnung des Wintersemesters: 14. Oktober.
Prospekt und Auskunft durch: **Die Direktion.** 301

BRIENZ Berner Oberland (Schweiz)

Originelles Berneroberrländerdorf. Route: Luzern - Brünig - Interlaken
gegenüber den weltberühmten Giessbachfällen, Schiffstation, Zahnradbahn
auf das Briener Rothorn 2351 m ü. M. Prachtvolle, schattige Quaianlage.
Romantischer Waldweg zum berühmten Mühlebachfall. — Hauptsitz der
Holzschnitzerei. Ausgangspunkt für Bergpartien. Herrliche Waldpromenaden, Angel- und
Rudersport. Höhenkurorte: Axalp 1500 m ü. M., Planalp 1400 m ü. M. (O F 11542) 449
Illustrierte Prospekte gratis durch den **Verkehrsverein Brienz I.**

Müheloser Nebenverdienst

an jedem Ort für Lehrer durch
stille Mitarbeit, ohne irgend
welche indiskrete Belästigung.

Offerten unter Chiffre O 534 L
an **Orell Füssli-Annoncen,
Zürich.**

Famille de la Suisse allemande cherche

à placer son fils de 15 ans chez un
bon instituteur du canton de Neu-
châtel ou Vaud, où il pourrait en-
core suivre l'école. 521
Adresser offres sous chiffres 9353
à l'agence de publicité W. Schöne-
berger, Bâle.

Reell

und prompt ist unsere Ver-
mittlung für Anzeigen jeder
Art. Wenden Sie sich ver-
trauensvoll an 310

Orell Füssli-Annoncen
Bahnhofstr. 61, Zürich I.

Gelegenheits-Offerte:

Direktor Prof. Dr. Thomé's

**Flora v. Deutschland,
Österreich u. Schweiz.**

Kryptogamen-Flora

herausgegeben von
Prof. Dr. Walter Migula.
Lieferung 1—200.
Subskriptionspreis 270 Fr.,
jetzt nur 50 Fr.

H. Blücher's Moderne Technik.

2 Bände, gebunden mit 15 zer-
legbaren Modellen. Ladenpreis
52 Fr.,

jetzt nur 20 Fr.

Gef. Offerten an
Dr. A. Pestalozzi, Zürich,
Ägertenstrasse 35.

Schwendi-Kaltbad ob Sarnen in Obwalden

Offen von Anfang Juni bis 15. September

Eisenhaltige Mineralbäder. Klimatischer Alpenkurort 1444 m. ü. M. Ruhiger
Aufenthalt, schattige Wälder, sehr lohnende Aussichtspunkte. Prospekte,
Telephon. (O F 11486) 490 **Alb. Omlin-Burch.**

Kurhaus Sonnenberg = Vilters = (St. Galler Oberland)

Saison Mai bis Oktober.

Idyllische, ruhige, aussichtsreiche Lage, Nähe Ragaz, Wälder, Bergtouren
Elektrisch Licht. Pensionspreis von Fr. 4.50 an. 458

Prospekte durch den Besitzer: **J. Vogler-Dietrich.**

Schönste u. lohnendste Ausflüge

machen Gesellschaften und Schulen mit der

Urikon-Bauma-Bahn

nach dem **Bachtel**-Gebiet.
Romantische Partie. Wunder-
schöne Aussicht in die Alpen

Von **Hinwil** bequemster Aufstieg auf den **Bachtel**
(Zürcher Rigi) $\frac{5}{4}$ Stunden.

Von **Bäretswil** lohnender Spaziergang auf das
Rosinli ($\frac{3}{4}$ Stunden).

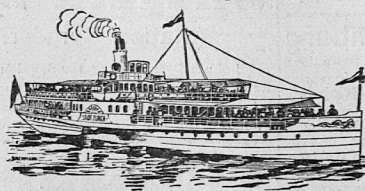
Von **Bauma** oder **Steg** empfehlenswerte Tour
auf das **Hörnli** (Ab Bauma $2\frac{1}{2}$ Stunden,
ab **Steg** $\frac{5}{4}$ Stunden). 293

Zürichsee-Dampfschiffahrt.

Schönstes Gebiet für Schul- u. Gesellschaftsreisen.

Den gegenwärtigen Zeitverhältnissen Rücksicht tragend

Vermietung von Extraschiffen 393
zu besonders günstigen Bedingungen.



Nähere Auskunft
über Taxen und
Fahrplan erteilt

Die
Dampfschiffverwaltung
in Zürich-Wollishofen.
Telephon 476.

Wir ersuchen unsere verehrl. Abonnenten, bei
Bestellungen usw. die in diesem Blatte inserierenden
Firmen zu berücksichtigen und sich hiebei auf die
„Schweizerische Lehrerzeitung“ zu beziehen.

An die Maturandenabteilung eines erstklassigen
Knabeninstitutes wird auf Ende August ein

Fachlehrer für Mathematik, Physik und verwandte Disziplinen gesucht.

Anfangshonorar 3600 Fr. bei freier Station. Erford-
ernisse: Schweizerisches Gymnasiallehrer-Diplom oder
gleichwertiger Titel, womöglich Beherrschung der fran-
zösischen Sprache.

Offerten mit kurzem curriculum vitae und Zeugniss-
kopien über bisherige Lehrtätigkeit sind unter Chiffre
O 535 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich,** zu richten.

Allgemeines Wörterbuch

für

Übersetzung der Speisekarten

Dictionnaire universel | Universal Dictionary
pour la | of
Traduction des Menus | Menus

von

Henry Duchamp und Albert Jenning.

5. verbesserte Auflage (VI und 53 S.) 8°. Weich kartoniert
mit Skytozen-Überzug.

Preis: **Fr. 2.50.**

Das praktische Büchlein enthält die Benennung und kurze
Erklärung der Speisen, die man allgemein in Hotels und grossen
Restaurants antrifft, in den drei Hauptsprachen Französisch,
Englisch, Deutsch und kommt damit einem Bedürfnis entgegen,
das sich bei dem kosmopolitischen Zuge unserer Zeit auf dem
kulinarischen Gebiete tagtäglich geltend macht.

Das Wörterbuch ist für Jedermann zum Nachschlagen unbe-
kannter Ausdrücke fast unentbehrlich.

In allen Buchhandlungen erhältlich, auch direkt im

Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.

Bei uns ist erschienen:

An der Grenze

Miterlebt von Dora Hauth.

8 Federzeichnungen (41 × 33 cm) in Mappe.

Preis **Fr. 4**

Diese 8 Schwarz-Weiss-Blätter zeugen durchwegs von einer
sehr bemerkenswerten künstlerischen Originalität und werden
sowohl jedem Kunstfreunde, wie allen Patrioten Freude bereiten.

Zu beziehen durch alle Buch- und Kunsthandlungen,
sowie direkt vom

Verlag: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.